



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Achtzehnter Jahrgang. Mittwoch den 28. Februar.

Bekanntmachung.

Wie in den frühern Jahren soll auch für das Jahr 1843 zum Besten des Martinsstifts zu Erfurt eine Collecte veranstaltet werden.

Den Wohlwöbllichen Magisträten und den Ortsrichtern meines Verwaltungsbezirks gebe ich hiernach auf, in gewöhnlicher Weise eine Collecte zu veranstalten und den Ertrag mittelst Dieferscheins an die hiesige Königliche Kreiskasse abzuführen. An mich braucht ein Duplicat-Dieferschein nicht eingereicht zu werden.

Mit dem 15. April d. J. wird die Collecte geschlossen werden.

Merseburg, den 15. Februar 1844.

Der Königl. Landrath **Gr. v. Keller.**

Ueber Kartoffelbau und Kartoffelkrankheiten mit besonderer Beziehung auf die Trockenfäule.

Der Kartoffelbau spielt in der Landwirthschaft eine ungemein wichtige Rolle, er hat sich seit etwa einem Vierteljahrhundert in manchen Wirthschaften vervierfacht, in manchen andern mehr als verzehnfacht, er steigt immer mehr, die prophezeiten Ausfälle an der Brodfrucht sind ausgeblieben, vielmehr steigen die Wirthschaften an Bodenkraft und innern Flor und dennoch kann noch niemand zu behaupten wagen, daß der Kartoffelbau die Grenzen seiner Ausdehnung erreicht haben sollte. Wir haben sehr schlechte Getreide-Ernten zwar mit Unannehmlichkeit, aber immer ungemein leichter ertragen, als eine Miß-Ernte an Kartoffeln und das Jahr 1842 wird uns in dieser Beziehung wohl lange noch in der Erinnerung bleiben. Mit der Ausdehnung des Kartoffelbaues sind Krankheiten der Kartoffeln erschienen und diese sowohl als die Unentbehrlichkeit reicher Ernten, machen es jedem Landwirth zur Pflicht, alle seine Beobachtungen und Erfahrungen über Kartoffelbau und Kartoffelkrankheiten zum Besten zu geben, es

darf derselbe durchaus nicht befürchten, damit leeres Stroh zu dreschen, denn obgleich schon viel darüber geschrieben wurde, so ist der Gegenstand doch noch lange nicht erschöpft.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, habe ich mir erlaubt, nachstehende Fragen aufzustellen und zu deren Beantwortung meine Erfahrungen zu Hilfe zu nehmen.

- 1) Saugt die Kartoffel den Acker aus?
- 2) In welchen Zeiträumen darf die Kartoffel wieder auf einen Acker kommen?
- 3) Was läßt sich thun, um die Trockenfäule zu vermeiden?

Was die erste Frage betrifft, so bin ich überzeugt, daß der Kartoffelbau den Acker nur wenig ausfaugt, daß die Kartoffel vielmehr genügsamer ist, als unsere Halmfrüchte. Bauen wir in der Dreifelderwirthschaft nach frischer Düngung Winterfrucht, dann Sommerfrucht mit Klee und dann im Braachjahre Rothklee, so haben wir häufig Bedenken gegen das Gerathen des Klees, weil wir glauben, zwei vorhergegangene Halmfrüchte hätten bereits die Bodenkraft so stark in Anspruch genommen, daß selbige für den darauf folgenden Rothklee nicht

mehr ausreichen dürfte. Deshalb wird häufig der Klee im Winter vor den Schnitt auf den Kopf gedungen, oder er wird nach Delfrucht und Weizen gebracht. Dieses Bedenken haben wir bei der Vierfelderwirthschaft nicht, vielmehr ist unsere Hoffnung auf guten Klee weit sicherer, wenn wir dabei im ersten Jahre nach einfacher Düngung Roggen, im zweiten Jahre nach wiederholter einfacher Düngung Kartoffeln, im dritten Jahre Sommerfrucht mit Klee und im vierten Jahre Rothklee bauen. Hier möchte ein Rechnungs-Exempel dies deutlicher machen und daher gerechtfertigt erscheinen. Trägt ein guter kleewüchsigter Lehmboden nach einer Düngung von 5 Fuder Mist à 25 Ctnr. pro Morgen im ersten Jahre 12 B. Schffl. Roggen und 20 Ctnr. Stroh und im zweiten Jahre 16 Schffl. Hafer und 15 Centner Stroh, so hat derselbe etwa ein Trockengewicht von 5610 Pfund hergegeben. Trägt derselbe Boden aber nach einer Düngung von 5 Fuder Mist im ersten Jahre 12 B. Schffl. Roggen und 20 Ctnr. Stroh und im zweiten Jahre nach wiederholter Düngung von 5 Fuder Mist 100 B. Schffl. Kartoffeln à 100 Pfund und 5 Centnern getrocknetes Kartoffelkraut und im dritten Jahre 20 B. Schffl. Hafer und 18 Centner Stroh, so hat derselbe ein Trockengewicht von etwa 10684 Pfund geliefert. Hier hat die Vierfelderwirthschaft bei der doppelten Düngung den doppelten Ernte-Ertrag gegeben und da bei ihr der Rothklee weit sicherer gedeiht, auch die Bodenkraft fortwährend steigt, so kann nach dieser Berechnung der Kartoffelbau höchstens nur ebensoviel Bodenkraft entnehmen, als eine Halmsfrucht-Ernte.

Noch einleuchtender stellt sich die geringe Ausfaugung des Ackers durch die Kartoffeln heraus, wenn wir sie auf den schlechtesten Kiesbergen anbauen sehen. In der Dreifelderwirthschaft hat der Anbau der Kartoffeln ohne Dünger im Sommerfelde größtentheils den der Kartoffeln im gedüngten Braachfelde verdrängt. In der Flur der Schladebacher Gemeinde, wo jedes Ackerstück am südlichen Ende in einem Kiesberge endet, glauben die Ackerbesitzer mit Recht, diese Berge nicht besser benutzen zu können, als wenn sie dieselben im Braachjahre reine Braache liegen lassen, schwach düngen, um im nächsten Jahre eine mäßige Roggen-Ernte zu gewinnen. Statt aber nun Hafer hinterher folgen zu lassen, der hier kaum 2 B. Schffl. pro Morgen geben

würde, bauen sie nun Kartoffeln und diese geben einen zwar nur mäßigen, aber doch sichern, ja in feuchten Jahrgängen sogar starken Ertrag. Wenn nun eine schwache Roggenernte in einem außerordentlich thätigen Boden von einer sehr schwachen Düngung gewiß nicht viel Düngerkraft zurückläßt, so fragt es sich, wo soll die Kartoffelernte, die darauf folgt, etwas finden, wenn sie die Bodenkraft stark in Anspruch nähme? Wo nichts auszufaugen ist, kann auch nichts ausgefaugt werden und die Kartoffeln müssen ihre Bedürfnisse wo anders hernehmen.

Daß aber die Ernte-Erträge bei Kartoffelbau im Sommerfelde nicht geringer sind als im gedüngten Braachfelde, habe ich in meiner Wirthschaft erfahren. Bevor ich zu meiner jetzigen 13feldrigen Fruchtfolge überging, brachte ich in den Jahren 1833 bis 1835 stets $\frac{2}{3}$ meiner Kartoffeln ohne Dünger ins Sommerfeld und $\frac{1}{3}$ derselben ins gedüngte Braachfeld. Im Jahre 1833 hatte ich in beiden Feldern genau denselben Ertrag, nemlich pro Morgen 120 B. Schffl. à 100 Pfund. Im Jahre 1834 erhielt ich im Sommerfelde pro Morgen 97 B. Schffl. und im Braachfelde 80 B. Schffl., wobei ich bemerken muß, daß der Rückschlag durch das völlige Zerschlagen der Kartoffelstöcke durch Hagel entstand, und im Jahre 1835, einem sehr trocknen Jahrgange, erhielt ich im Sommerfelde 39 und im Braachfelde 35 B. Schffl. pro Morgen.

Wenn nun schon das Beispiel mit der Vierfelderwirthschaft zeigte, daß die Ausfaugungskraft einer Kartoffel-Ernte nicht größer seyn kann, als die einer Halmsfrucht-Ernte, so zeigt der Anbau der Kartoffeln auf Kiesbergen, daß dieselbe noch kleiner seyn muß und sie ist jedenfalls viel geringer, als man früher annahm. An dieser frühern Meinung mochte wohl das Mißrathen des Roggens hinter Kartoffeln schuld seyn, da man jedoch sehr reiche Sommerfrucht-Ernten hinter Kartoffeln erlangt, so muß das Mißrathen des Roggens eine andere Ursache haben, und vorzüglich die, daß die Kartoffel eine unpassende Vorfrucht für den Roggen ist.

Die Praxis hat nun gezeigt, daß wir durch die Kartoffel eine große Menge nährenden Stoffes erbauen, ohne den Acker zu entkräften, die Theorie mag erklären, wie dies möglich ist. Die Chemiker haben uns gezeigt, daß die Frucht der Kartoffeln aus 68—72 Procent Wasser und aus 32—28 Procent fester Masse besteht. Leg-

tere enthält Holzfaser, Stärkmehl und nur höchstens 1 Procent der ganzen Kartoffelmenge stickstoffhaltige Körper und Salze. Holzfaser und Stärkmehl enthalten nur Kohlenstoff, Sauerstoff und Wasserstoff und da beide erstere Stoffe in der, in der Luft befindlichen Kohlenensäure genugsam enthalten sind, alle Pflanzen aber unter Einwirkung des Lichtes Kohlenensäure einathmen und Sauerstoff ausathmen, die Kartoffeln mit ihren vielen und großen Blättern also viel Kohlenensäure einathmen können, so läßt sich mit Recht schließen, daß sie die Stoffe zu der bei weitem größter Menge ihrer Früchte aus der Atmosphäre entnehmen, also den Acker schonen. Das Kartoffelkraut dagegen enthält viel mehr Salze und namentlich viel Kalk und Kali, die nicht aus der Luft, sondern nur aus dem Acker kommen können. Schon die Erfahrung lehrt, daß das Kartoffelkraut sehr vorzügliche Düngertheile enthält, denn trocknet man Kartoffelkraut auf Rasenplätzen, so folgt auf denselben im nächsten Jahre ein sehr ausgezeichnetes Gräswwuchs, was nur allein die Kali und Kalksalze bewirken können.

Hinsichtlich der zweiten Frage bin ich der Meinung, daß die Kartoffeln oft wieder auf den nemlichen Acker kommen dürfen und daß wir nicht zu befürchten haben, es möchte ein starker Kartoffelbau zuletzt unsere Aecker dahin bringen, daß sie eine längere Zeit mit dieser Frucht verschont werden müßten, um wieder dazu brauchbar zu werden. Wenn die Riesberge in Schladebach alle drei Jahre Kartoffeln tragen und keine Abnahme an den Ernten zu verspüren ist, so darf man wohl nicht der Besorgniß Raum geben, mit dem Kartoffelbau zu oft kommen zu können; ja diese Besorgniß schwindet gänzlich, wenn wir gewisse Ackerstücke nichts als Kartoffeln in langen Zeiträumen tragen sehen, ohne eine Abnahme der Ernte-Errträge bemerken zu können. Ein solches Feld liegt unweit der Ziegelscheune der Vorstadt Neumarkt vor Merseburg auf der Mittagsseite der nach Leipzig führenden Kunststraße, und seit zwanzig Jahren habe ich alljährlich auf demselben Kartoffeln wachsen sehen und wer weiß, ob dasselbe nicht vorher schon lange Kartoffeln trug. Dieses Feld ist an Arbeiter-Familien verpachtet, die es alle Jahre düngen. Wenn also nun vorausgesetzt werden darf, daß bei irgend einer Fruchtfolge reichliche Düngung erfolgt, so kann ohne Be-

denken ein öfteres Wiederkehren der Kartoffeln statt finden.

(Beschluß folgt.)

Ein halbes Duzend Prophezeiungen.

Unter dem Nachlasse der kürzlich in diesen Blättern erwähnten Kartenschlägerin *Lenora* befindet sich ein graues Blatt, das zwölf Prophezeiungen enthält. Von diesen geben wir unsern Lesern folgende zum Besten.

1. (III.) Es wird eine Epoche eintreten, in welcher Schienenwege, Dampfschiffe und Locomotiven nur als Weiterbeförderungs-Mittel für Sieche und Faulwänste angesehen werden; die Welt wird durch neue Circulations-Mittel zusammengezogen seyn, Paris wird in der Nähe von Potsdam liegen, München bei Orsova, und Petersburg vor den Thoren von Madrid; Beförderung wird mit dem Gedanken gleichen Schritt halten, und Anfang und Ende eines Kurzes werden sich die Hände reichen, ohne daß hierbei so viele Anstellungen nöthig werden.

2. (IV.) In wenigen Jahrhunderten werden keine Erfindungspatente mehr erteilt werden, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil nichts mehr zu erfinden seyn wird. Alles ist dann schon benützt und ausgepreßt. Die Quadratur des Circels wird ein Kind erfunden haben, die Construction des *Perpetuum mobile* ein schlichter Zimmermann und die Luftdurchschiffung mit willkürlicher Direction ein Windbeutel mit reinen, ungekünstelten Naturanlagen. Man wird wissen, aus Steine süßen Kohl, aus Mörtel Pflirsche und aus Straßenkoth Juwelen zu erzeugen. Den Leuten Sand in die Augen streuen, daß sie es nicht merken, wird eine allgemeine Kenntniß werden.

3. (VI.) Der Mensch wird im Gebiete des Wissens so weit vordringen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß man mit einem russischen oder polnischen Pferde weiter kömmt, als mit einem englischen Vollblut; man wird es erkennen, daß das Entrichten von Lehrgegenständen schon in den ersten Lebensjahren den Kindern eben so wenig zur höhern Intelligenz verhilft, als das Wettrennen zur höhern Kultur der Landpferde.

4. (VIII.) Es werden Tage kommen, in welchen die Jugend bescheiden, das Alter weise, die Kraft nicht übermüthig, die Schwäche nicht kriegend, der Reichthum nicht dreist und die

Armut nicht verachtet seyn wird. Jede Meinung wird lauter, jedes System sorgfältig, Aller Wille gut, und das Recht Recht seyn. Preisstücke werden preiswürdig seyn, Poeten werden nicht verhungern, und Tänzerinnen nicht mehr gekrönt werden. Der Raum dieser Zeit aber wird ein beschränkter seyn.

5. (IX.) Ein Rechenkünstler wird geboren werden, der durch Kombinationen dahingelangt, herauszubringen, daß die Franzosen den Leichtsin, die Engländer die Unmaßung, und die Deutschen die Schwerfälligkeit erfunden haben, und daß sie die lächerlichsten Figuren spielen, wenn sie ihre innerste Natur verändern, und sich der Erste ernst, der Zweite bescheiden, und der Dritte schnellzündend geben; ferner wird er durch Kalkül darthun, daß neue Systeme, wenn auch noch so absurd, immer Anhänger und Gläubige finden, daß ein gelenker Fuß mehr gilt, als ein geistreicher Kopf, und daß man nicht nöthig hat, Mäßigkeitsvereine zu gründen, da sich dieselben aller Orts aus der Nothwendigkeit von selbst entwickeln.

6. (X.) Es wird eine geistige Kraft erfunden werden, die anerkannte und verborgene Talente auf den Parnas hebt, Unmaßungen hohler Köpfe zerstäubt, fixe Ideen in Nichts auflöst, wohlfeile Lorbeerkränze in Rauch aufgehen läßt, Courtisanen die Tugend der Enthaltbarkeit lehrt und lockere Chemänner in die Fesseln der Treue schlägt. Mittelt dieser noch unbekannten Kraft werden Bucherer, Diebe und falsche Spieler zu der Erkenntniß gelangen, daß sie des Strickes nicht unwürdig sind, unredliche Diener werden gezwungen seyn, redlichen Platz zu machen, und Luxus und Modesucht, die Vampyre, die an dem Blute des Haushalts saugen, werden aussterben, wie die Mohikans. Die allgemeine Einführung und Anwendung dieser Kraft wird viele Gegner finden.

Mahmud als Musiker.

Sultan Mahmud liebte leidenschaftlich die Musik und ließ sich von einem Palast in den andern von Musikbanden begleiten. Auf Veranstaltung von Donizetti's Bruder, der sich lange der Gunst des Sultans erfreute, hatten die Europäer am Bosphorus das Vergnügen, die schönsten Stellen aus den Opern Schubert's, Bellini's und Auber's zu hören, und was bis-

her ohne Beispiel gewesen, fränkische Musiker wurden in Konstantinopel gesucht. Eine junge Spanierin, welche einige Fertigkeit im Klavierspielen besaß, wurde auf einige Tage in die Franengemächer Sr. Hoheit eingeladen. Die Spanierin, neugierig auf die Sultaninnen und Ddalisken, keineswegs aber auf den Sultan, den sie oft genug schon gesehen hatte, beeilte sich, dieser Einladung Folge zu leisten. In einem hübschen, fast ganz auf europäische Art eingerichteten Salon eingeführt, war sie einigermaßen betroffen, sich plötzlich dem Sultan gegenüber zu finden, welcher eine Drehorgel spielen ließ. Die Melodie, welche Se. Hoheit durch Drehung der Kurbel hervorbrachte, schien dieselbe so zu bezaubern, daß sie das Eintreten der Zuhörerin lange nicht bemerkte. Frau B. benutzte diesen Umstand, um den Sultan in seiner eigenthümlichen Lage mit Mühe zu betrachten. Er lag halb, und halb saß er auf einem sehr niedrigen Divan, und vor ihm stand seine Orgel. Er trug einen schlechten grünen, halbzugeknöpften Ueberrock. Seine nackten Füße und sein struppiger Bart vervollständigten sein nicht sehr verführerisches Negligé. Endlich geruhte die Hoheit ihre Besucherin zu bemerken, erhob sich halb von ihrem Divan und gab der Spanierin ein Zeichen, sich geschwind an einen herrlichen Flügel von Erard zu setzen, welcher in einiger Entfernung von dem Divan stand. Nachdem Frau B. einige Stücke aus Robert dem Teufel gespielt, rief der Sultan ihr zu: „Assez! assez!“ Die Spanierin hörte auf zu spielen, und der Sultan die zuletzt gehörte Melodie summend, begann, seine Drehorgel wieder in Bewegung zu setzen. Er wollte augenscheinlich eben diese Melodie aus seinem Leierkasten hervorbringen. Allein die Drehorgel spielte ihre alte Leier fort, und der Sultan gerieth in solchen Zorn über diese Unfügsamkeit gegen seinen Allerhöchsten Willen, daß er dem störrigen Instrument ein halbes Duzend Faustschläge beibrachte, welche es sofort dienstuntauglich machten. Während dieses Manövers warf er fragende Blicke auf die vor ihm stehende Spanierin. Als diese musikalische Wuth auf's Höchste gestiegen war, erschienen die Sklaven, welche sie eingeführt hatten, um sie wieder hinaus zu geleiten. Frau B. schätzte sich glücklich, auf diese Weise aus der beglückenden Gegenwart des Beherrschers der Gläubigen entfernt

zu werden, denn es hatte ihr peinliche Anstrengung gekostet, das Lachen zu verbeißen.

Jubelfest: Gelegenheit.

Bisher feierten nur immer die Männer Jubelfeste, höchstens daß die Frauen als Teilnehmerinnen zugezogen wurden. Doch in diesem Jahre bietet sich den Letzteren Gelegenheit, ebenfalls ein solches zu begehen — „das hundertjährige Fest der Einführung der Kaffeebohne in Deutschland.“ — Im Jahre 1644 kamen die ersten Kaffeebohnen aus Afrika nach Frankreich; sechs Jahre später pflanzten die Holländer den ersten Kaffeebaum auf der Insel Java, und im Jahre 1744 wurde der Kaffee zuerst in Deutschland eingeführt und bald allgemein verbreitet.

Schönheits-Mittel. Hausrecept.

Gegen die widrigen Sitzblätterchen im Gesicht bei Damen und Herren, auch gegen alle Flecken, rothe Nasen etc. etc. ist sehr dienlich ein halbes Quentchen *borax* in einer halben Unze Rosenwasser mit einer halben Unze *Pommesranzen-Blüthen-Wasser* aufgelöst, womit die Flecken und Blätterchen ein- bis viermal im Tage betupft werden, indem man die Flüssigkeit darauf trocknen läßt.

Zweisyhlbige Charade.

Mein Erstes nicht wenig, mein Zweites nicht schwer;
Das Ganze giebt Hoffnung; doch trau nicht zu sehr!

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Kartoffeln.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Herr Diac. Langer;
Nachm. Herr Adj. Bäck.
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich;
Nachm. Herr Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Trompeter Köse ein Sohn.
Stadt. Geboren: dem Lohgerbergesellen Kochstroh ein Sohn; dem Zeug- und Leinwebermstr. Großen ein Sohn; dem Friseur Naumann eine Tochter. — Gestorben: der Bürger und Weißbäckermstr. Haring, im 55. Jahre, an Magenkrebs; die hinterl. Wittwe des Bürgers und Schneidermstr. Trobitzsch, im 72. Jahre, an Wassersucht; der Bürger und Tischlermstr. Raschke aus Lauchstädt, im 80. Jahre, an Altersschwäche.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Meddin ein Sohn. — Gestorben: der Handarbeiter Schlager in Venenien, im 60. Jahre, an der Auszehrung; die Ehefrau des Mühlburschen Dehnigen in den hiesig. Amtshäusern, im 52. Jahre, an Blutschlag.

Altenburg. Geboren: dem Handarbeiter Rosenkranz ein Sohn. — Gestorben: der Bürger und Hofischer Dohse, 50 Jahr 4 Mon. 2 Woch. alt, an chronischer Unterleibsfrankheit.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sgr.	pf.	bis	Thlr.	sgr.	pf.		Thlr.	sgr.	pf.	bis	Thlr.	sgr.	pf.
Weizen ...	1	25	—	bis	2	3	9	Gerste ...	1	2	6	bis	1	5	—
Roggen ...	1	15	—	bis	1	17	6	Hafer ...	—	20	—	bis	—	22	6

Bekanntmachungen.

(233) **Freiwillige Subhastation.** Auf Antrag der Erben des Johann Christian Hennig, weil. zu Göhren, sollen folgende zu dessen Nachlasse gehörige Grundstücke:

- das zu Göhren belegene Nr. 3. katastrirte, und Nr. 6. des Hypothekenbuchs eingetragene Haus nebst Zubehör, worunter 4 Krautbreiten, 5 Holz- und 2 Wiesenflecke;
- ein als Pertinenz dazu gehöriges Viertellandes Feld in Göhrner Flur;
- ein walzendes halbes Viertellandes Feld daselbst;
- eine im Dorfe Zweymen belegene, Nr. 1. des Hypothekenbuchs eingetragene wüste Baustelle nebst Zubehör und folgenden Pertinentien:
- einer halben Hufe Feld in Zweymener Flur,
- einem Viertellandes Feld daselbst,

abgeschätzt zufolge der in der Expedition des unterzeichneten zu Altranstädt wohnhaften Justiztarii, nebst Hypothekenschein, einzusehenden Taxe auf 3300 Thlr. auf

den 28. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, ertheilungshalber unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, subhastirt werden, und laden wir besitz- und zahlungsfähige Käufer dazu ein.

Alle unbekannte Realprätendenten werden zugleich aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Dölkau, den 20. Februar 1844.

Gräfl. Hohenthalische Gerichte.

v. Scheubner, Justitiar.

(234) **Auction.** Das zum Nachlasse des Johann Christian Hennig zu Göhren gehörige Mobilien, an Vieh, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, worunter 2 Pferde, mehreres Rind- und Schaafvieh, 4 Stück neue breitfelgige Wagenräder u., soll auf den 29. März d. J., Vormittags von 9 Uhr an, in den Hennigischen Nachbargute zu Göhren, gegen sofortige Zahlung, öffentlich versteigert werden. Dölkau, den 20. Februar 1844.

Gräfl. Hohenthalische Gerichte.

v. Scheubner, Justitiar.

(231) **Subhastation von Grundstücken in der Nähe von Merseburg.** Auf dem hiesigen königlichen Land- und Stadtgericht sollen in dem hierzu auf den 1. März d. J., Vormittags um 11 Uhr, anberaumten Termine folgende Grundstücke:

A. aus dem Nachlasse der hieselbst verstorbenen Wittve Ernst ein Viertellandes Feld;

B. aus dem Nachlasse des, mehrere Jahre vor der Wittve Ernst hieselbst verstorbenen Kupferschmidts Ernst,

eine halbe Hufe Feld,

beide in der Merseburger Flur gelegen, gerichtlich versteigert werden, welches ich Kauflustigen hiermit in Erinnerung bringe.

Merseburg, den 22. Februar 1844.

Der Justiz-Commissarius **Böhme.**

(237) **Haus-Verkauf.** Wegen der beabsichtigten Verbreiterung der hiesigen Königsbrücke soll das an derselben stehende, der Königl. Gestüt-Verwaltung gehörige Thorwärterhäuschen, unter der Bedingung seines Abbruchs, meistbietend verkauft werden.

In Folge höhern Auftrags werde ich zu diesem Verkauf

Donnerstag den 14. März d. J., Vormittags 11 Uhr, einen Termin in meinem Geschäftszimmer, Burgstraße Nr. 294., abhalten, wozu ich Unternehmungslustige mit dem Bemerken einlade, daß die nähern Bedingungen in dem Termine selbst bekannt gemacht werden sollen.

Merseburg, den 22. Februar 1844.

Der Bau-Inspector **Müller.**

(239) **Auction.** Im hiesigen Postgebäude sollen den 6. März d. J. und folgende Tage, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, vom Unterzeichneten mehre zum Nachlaß des verstorbenen Herrn Post-Directors Kramer gehörige Effecten, als:

Möbeln (mehre von Mahagoni), Leinenzeug, Kleidungsstücke (dar. 1 Uniform), Eisen, Zinn, Glas, 1 Kochofen, 1 Bratmaschine, 1 Wein- und m. a. Regale, Wachstuch, womit eine Stube ausgeschlagen, Gartengeräthe, Bilder, Gewehre und 1 Billard für Kinder, so wie Bücher, deren Verzeichniß 4 Tage lang vor der Auction eingesehen werden kann,

gegen sofortige Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Merseburg, den 25. Februar 1844.

Magel, Auct.

(230) **Wasthammel-Auction.** Auf dem Rittergut Droyßig bei Zeitz, sollen circa 200 Stück starke fette Hammel auctionswaise gegen sogleich baare Zahlung versteigert werden. Hierzu ist Termin

den 17. März d. J., Vorm. 11 Uhr,
angesezt, worinnen die nähern Bedingungen bekannt gemacht werden sollen.

Rittergut Droyßig, den 20. Februar 1844.

Der Amtm. Nabe.

(224) **Haus-Verkauf.** Ortsveränderung wegen soll ein massives Haus in der Gotthardtsstraße Nr. 137. so schnell als möglich verkauft werden; es enthält 4 Stuben, 8 Kammern, 2 Küchen, 1 Speisegewölbe, 1 Keller, 1 Brunnen im Hofe, 1 Garten nebst Schuppen und Einfahrt in die Ritterstraße.

(226) **Haus-Verkauf.** Ich bin gesonnen, mein Haus, in der Unteraltenburg Nr. 799. gelegen, welches früher dem Fleischerstr. Julius Beyer gehörte, aus freier Hand zu verkaufen; es befinden sich in demselben 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Keller, Holz- und Pferdestall, nebst Hofraum, auch ein Laden, der sich zu jedem Geschäft eignet. Kauf-
liebhaber wollen sich gefälligst direct an mich wenden.

Merseburg, den 24. Februar 1844.

Gustav Hille, Fleischerstr.

(228) **Freiwilliger Verkauf.** Ein Haus, Scheune und Garten, wozu 6 Gemeindetheile gehören, auch $1\frac{1}{2}$ Acker Feld, so wie ein Antheil an der Gemeindekohlenschacht zu Rosßbach bei Weisfenfels, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Rosßbach, den 24. Februar 1844.

Andreas Schleigner.

(229) **Freiwilliger Verkauf.** Ein Haus nebst Scheune und Zubehöreten, und 10 Acker Feld, soll sofort aus freier Hand zu Dbschütz bei Weisfenfels verkauft werden.

Johann Christian Schleigner.

(241) **Haus-Verkauf.** Ich bin gesonnen, mein Haus in hiesiger Altenburg aus freier Hand zu verkaufen; es besteht aus 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche, Stall und einem Gärtchen. Kaufliebhaber haben sich an den Schneidermeister Kloth, Hältergasse Nr. 655., zu wenden.

Altenburg vor Merseburg, den 14. Februar 1844.

Christian Werner.

(240) **Pferde-Verkauf.** Im hiesigen Hospitalgarten stehen 2 brauchbare Arbeits-
Pferde (braune Wallachen mit Blässen) zu verkaufen.

Saase.

(227) **Verkauf.** Zwei leichte braune Wagenpferde, gestuht, zu jedem Zwecke noch brauchbar, stehen als übercomplett sofort billig zu verkaufen in der Mühle zu Horburg.

(209) Fortunagrube bei Lochau.

Da noch viel Vorrath von Kohlensteinen vorhanden, so sollen selbige, um damit aufzuräumen, zu dem Sommerpreis verkauft werden, nämlich

1000 Stück für 1 Thlr. 15 Sgr. excl. Ladegeld.

Die Steine sind 90 Kubitzoll groß, von vorzüglicher Güte und fest geformt.

(243) **Logis-Vermiethung.** Eine hübsche Wohnung mit Zubehör ist zu Oftern d. J. in der Mälzergasse Nr. 206. zu vermieten.

(222) **Logis-Vermiethung.** Ein Familienlogis von 3 Stuben, Küche, Kammer, Bodenraum, Holzstall, zu 2 Pferden Stallung und Wagenremise, steht diese Ostern, auch ohne Stallung, zu vermieten, im Gasthof zum goldnen Stern auf dem Neumarkte.
Gastwirth **Gerlach.**

(238) **Logis-Vermiethung.** Von Ostern dieses Jahres ab ist in dem von der Frau Musil-Director Schneider bewohnten Hause, Dom Nr. 240., 1 Stube mit Vorfaal, Kammer, Küche, Bodenraum und Torfgelass zu vermieten. Auf Verlangen kann auch besonders noch eine Stube und ein kleines Gärtchen mit abgelassen werden. Nähere Auskunft ertheilt der Hr. Calcant **Spott.**

(236) **Leonhard Müller,**

Mehlwaarenfabrikant aus Erfurt,

ist am 27. Februar o. hier eingetroffen und empfiehlt sich einem geehrten Publikum so wie seinen hochgeschätzten Kunden insbesondere mit seinen Mehlwaaren eigener Fabrik, als: Macaroni-, Facon-, Band- und Fadennudeln; Eier-, Perl- und andere Sorten Graupen; Gries, Sago und besten Senf. Sein Logis ist im Gasthose zum Ritter St. Georg. Sein Aufenthalt wird 8 Tage dauern.

(235) **Bekanntmachung.** Alle diejenigen, welche bei mir vor 2 Jahren, so wie in neuerer Zeit, Actien zur Thüring-Sächsischen Eisenbahn gezeichnet haben und deren Zeichnung in Kraft bleiben soll, ersuche ich, die gedruckten Subscriptions-Scheine bis spätestens zum 14. März d. J. bei mir zu unterschreiben, da nur dann erst die Zeichnungen Gültigkeit haben.

Merseburg, den 24. Februar 1844.

F. L. Ruland.

(232) **Es** Die nächste Versammlung des Gewerbe-Vereins findet Sonnabend den 2. März, Abends 7 Uhr, in dem bekannten Locale statt.

Merseburg, den 24. Februar 1844.

Das Directorium.

(208) **Lehrlings-Gesuch.** Zur gründlichen Erlernung der Uhrmacherskunst findet ein Sohn rechtlicher Eltern unter billigen Bedingungen als Lehrling ein Unterkommen beim **Ed. Hoffmann** in Merseburg.

(211) **Lehrlings-Gesuch.** Ein junger Mensch von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, die Bäckerprofession zu erlernen, findet ein Unterkommen bei dem **Bäckermstr. Kraft** in der Breitegasse.

(242) **Lehrlings-Gesuch.** Einen Lehrburschen sucht der Glasermeister **Voigt** auf dem Neumarkte.

(225) **Es** Es hat mir Jemand meinen Thermometer (Badethermometer), den ich schon mehrere Jahre am Fenster hängen hatte, in diesen Tagen entwendet; ich warne vor dessen Ankauf und sichere demjenigen, der mir zum Besitz desselben wieder verhilft, eine angemessene Belohnung zu.

Merseburg, den 21. Februar 1844.

Uhrmacher **Alm.**

(244) **Concert-Anzeige.** Sonntag den 3. März wird im Bürgergarten-Salon Concert stattfinden. Anfang 3 Uhr Nachmittags.
J. J. Braun.